

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

252 (26.10.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1038464](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1038464)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 252.

Donnerstag, den 26. October 1882.

VIII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 24. October. Die „Post“ bringt folgende Nachricht: „Die Jagdausflüge nach Ludwigslust und Bernigerode, welche Sr. Majestät der Kaiser in nächster Zeit in Aussicht genommen hatte, sind nach uns zugegangenen Mittheilungen vorläufig verschoben worden.“

Die Beratungen der Aerzte über den Zustand Ihrer Majestät der Kaiserin, welche vor der Abreise Sr. Majestät des Kaisers aus Baden-Baden erfolgten, werden das Resultat haben, daß die Kaiserin gegen das Ende des Herbstes wie gewöhnlich nach Berlin zurückkehrt. Der vorgeschlagene Winteraufenthalt im Süden dürfte auf entschiedenen Widerstand der hohen Patientin stoßen, da der Kaiserin ein Aufenthalt in Italien nicht die geistige Erfrischung wie Berlin bietet, und das Entferntsein vom hohen Gemahl nur eine Quelle der Beunruhigung für sie wäre.

Prinzessin Wilhelm beging am 22. im Marmorpalais im ersten Familientage ihren Geburtstag. Am Morgen empfing die Prinzessin zunächst die Glückwünsche der Familie und dann die des prinziplichen Hofstaates, im Laufe des Vormittags statteten die in Potsdam weilenden Mitglieder der königlichen Familie ihre Gratulationsbesuche ab. Zahlreich waren die Telegramme und Glückwünsch-Schreiben, welche von nah und fern, von befreundeten und verwandten Höfen eingelaufen waren, und ebenso zahlreich hatten Personen vom Civil- und Militär, den verschiedensten Rang-Klassen angehörig, in die im königl. Schlosse zu Berlin und im Potsdamer Stadtschlosse ausgelegten Bücher eingeschrieben. Zur Feier des Tages fand dann Nachmittags in Potsdam Familientafel und Abends 8 Uhr im Neuen Palais bei den kronprinzlichen Herrschaften eine Soiree statt, zu der etwa 40 Einladungen ergangen waren. Unter den Geladenen befanden sich die in Potsdam anwesenden hohen Herrschaften nebst Hofolge, der Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, Prinz Friedrich von Sachsen-Meininger, Erbprinz Reuß und einige Offiziere der Potsdamer Garnison.

Der Bundesrath beschloß heute, den kleinen Belagerungszustand über Hamburg um ein Jahr zu verlängern.

Es wird jetzt wieder verbreitet, daß es in der Absicht des Fürsten Bismarck liege, zu Ausgang November nach Berlin zurückzukehren. Bekanntlich hat es sein Bedenkliches über die Absichten des Fürsten Bismarck, zumal fünf Wochen vorher, dies oder jenes zu verkündigen.

Der Kaiser von Brasilien, Don Pedro, bekanntlich ein großer Sprachenkenner, überhaupt ein Gelehrter von

Rang, hat die auf ihn gefallene Wahl der Berliner Akademie der Wissenschaften zu ihrem Ehrenmitglied als eine, die gesammte gelehrte Welt Brasiliens ehrende Auszeichnung angenommen. Dieser Wahl ist jetzt die königliche Genehmigung erteilt worden.

Es fällt sehr auf, daß Minister v. Buttkamer in diesem Augenblicke nach Westpreußen gereist ist.

Wie man sich erinnern wird, hatte die Großherzoglich Oldenburgische Regierung gegen die dem Bundesrathe zugegangene Vorlage über den Schutz der Reichsriegshäfen Widerspruch erhoben, weil sie in derselben einen Eingriff in ihre Hoheitsrechte erblickt hat. Der Reichskanzler hat jetzt diesen Widerspruch als unbegründet widerlegt und bemerkt, daß es sich lediglich um den Schutz der Reichsriegshäfen Kiel und Wilhelmshaven handle. Demnach wird der Bundesrath nunmehr in die Berathung des Entwurfs eintreten.

Am 31. d. M. findet in Altona vor dem dortigen Landgericht die Prozeßverhandlung gegen den ehemaligen Landrath von Bennigsen-Förder wegen widerrechtlicher Freiheitsberaubung statt. Kläger ist, wie erinnerlich, der Kaufmann Schlichteisen in Lauenburg, der bei den vorjährigen Reichstagswahlen von dem Herrn Landrathsverweiser inhaftirt und dadurch an der Ausübung seiner Rechte und Pflichten als Wähler verhindert wurde.

Das Reichsgericht hat gegen das Kriegsministerium erkannt, daß zur Geltendmachung der durch Einquartierung entstandenen Kosten der Rechtsweg zulässig ist. Die Vorderichter und in zweiter Instanz das Kammergericht hatten den Einwand der Unzulässigkeit des Rechtswegs für begründet erachtet, während das Reichsgericht ausführt, daß weder durch das allgemeine preussische Landrecht noch durch irgend ein anderes preussisches Gesetz und ebenso wenig durch das Bundesgesetz vom 25. Juni 1868 als durch ein anderes Bundes- oder Reichsgesetz der Rechtsweg bezüglich des von der klagenden Stadtgemeinde erhobenen Anspruchs ausgeschlossen ist.

Auf die Resultate der durch die landwirtschaftlichen Vereine angestellten Erhebungen über die bäuerlichen Verhältnisse, worüber sehr viel Unzutreffendes verbreitet worden ist, wird man noch geraume Zeit warten müssen. Die Erhebungen sind erst Ende November beendet und werden erst im Januar dem dann zusammentretenden Landesökonomi.collegium zur Prüfung zugehen, also erst in einem ziemlich späten Stadium den Landtag in ein oder der andern Form beschäftigen können. So weit man bis jetzt die Dinge beurtheilen kann, hat die Ansicht, welche der Minister für Landwirtschaft im Herrenbause ausgesprochen

und seine Warnung vor Uebertreibungen eine durchaus richtige Auffassung der Dinge bekundet. Im Uebrigen ist man in der landwirtschaftlichen Abtheilung mit Aufstellung einer Statistik über Verschuldung des ländlichen Grundbesitzes beschäftigt; da es schwierig ist, die bezüglichen Erhebungen für den ganzen Umfang der Monarchie vorzunehmen, so werden dieselben für einzelne Districte durch die Grundbuchämter der Gerichte ausgeführt werden.

Wie aus Heidelberg gemeldet wird, hat der Professor der Mathematik Fuchs daselbst einen Ruf an die Universität Berlin erhalten und angenommen.

Dem Polizeipräsidenten v. Madai ist, wie die „Post“ aus München erfährt, vom König von Bayern das Großcomthurkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone verliehen worden.

Der bisherige Landesdirector der Rheinprovinz, Freiherr v. Landsberg-Steinfurt, hat seine Demission eingereicht.

Spanien hat den Handelsvertrag mit Deutschland bis Decenber 1882 verlängert in der Voraussetzung, daß bis dahin eine Verständigung über einen neuen Tarifvertrag gelinge. Die spanische Regierung verweigert den Abschluß eines neuen Meinhbegünstigungsvertrages.

Die Handelskammer zu Jülich beklagt in ihrem Bericht für 1881 lebhaft den Mangel einer vollständigen Statistik der Waaren-Ein- und Ausfuhr. Die Urtheile der Handel- und Gewerbetreibenden seien voraussichtlich gewiß objectiv; immerhin aber sei es in vielen Fällen nicht nur wünschenswerth, sondern nothwendig, mit den einschlägigen Zahlen die abgegebenen Urtheile zu controliren. Dies scheitere aber nicht selten an der Mangelhaftigkeit der statistischen Daten. Bekanntlich wird der hier mit Recht beklagte Mangel, soweit die Abhilfe in der Hauptsache der Staatsregierung liegt, vom 1. Januar 1883 ab beseitigt sein. Nach einer neulichen Mittheilung werden auf Anordnung des Ministers der öffentlichen Arbeiten von diesem Termin ab alle auf den Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Bahnen beförderten Waaren zur Anschreibung gelangen, während es dem eigenen Ermessen der Privatbahn-Directionen überlassen bleibt, sich diesen statistischen Erhebungen anzuschließen oder nicht.

Wir reproduziren in unserer Dienstags-Nummer eine verwerfliche Aeußerung eines Kreisober-Caplans. Die ultramontane „Niederrh. Volkszeitung“ bemerkt in dieser Angelegenheit: „Für heute lassen wir nur die Erklärung folgen, welche eine Anzahl gerade versammelter Herren noch am Abend in Form eines Flugblattes verbreiten ließen: „Bürger Crefeld! Die Unterzeichneten, welche in der

Aus unserer Zeit.

Roman von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

„Ich glaubte, die Verwandtschaft zwischen Euch sei ziemlich entfernt,“ bemerkte Raimond.

„Er selbst bestand darauf. Er sprach von einer Schuld gegen mich, die ihn drückte, einer Sühne, die sich nur dadurch bewerkstelligen ließe, daß er mir seinen Reichthum vermache. Auch sagte er mir ganz ungeschminkt, ich solle mir nicht einbilden, ein Künstler, ein talentvoller Maler zu sein; ich täusche mich in diesem Glauben, darum müsse ich sein Erbe werden zum Ersatz für die aufzugebende Künstler-Ehre und -Laufbahn. Ja, Otto, so bin ich denn nun plötzlich ein reicher Mensch geworden, wenn ich denn nicht mehr ein Künstler sein, nicht mehr auf eine Zukunft blicken soll, wie ich sie geträumt; denn ich glaube, Herbert hat wahr gesprochen: ich habe nachgedacht über seine Worte, sein Urtheil über mich und bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß er Recht hatte. Ich habe bis heute noch nicht den geringsten wirklichen Erfolg zu verzeichnen und male dabei länger als Du. Du Glücklicher, ja, Du bist ein gottbegnadeter Künstler! Ich könnte, wäre ich nicht Dein wahrer, aufrichtiger Freund, Dir Dein Talent beneiden!“

Betroffen hatte Raimond diesen Ausdruck einer Selbsterkenntniß mit angehört, an deren Richtigkeit er selbst nie gezweifelt hatte; er wußte es längst, daß sein Freund Meinberg keine Zukunft als Maler haben werde, doch mochte er die hochfliegenden Ideale des jungen Mannes nicht mit rauher Hand, mit trockenen Worten zerstören, da er wohl wußte, daß Walter die dürre Wahrheit in diesem Punkte schwer verstehen und seine, Raimond's, Initiative einen Bruch ihrer gegenseitigen Freundschaft zur Folge haben werde; einen solchen wollte er nicht herbeiführen, da er Meinberg als Freund und durchaus interesselos hochschätzte. Nun hatte jener Mann, den er schon längst als bösen Dämon Walter's erkannt, diesem den Schleier selbst gelüftet, ihm aber auch zugleich ein

Heilmittel an die Hand gegeben, einen den Schmerz so großer Enttäuschung mächtig lindernden Balsam.

In tiefen Gedanken blieb Raimond allein.

Gelegentlich eines Künstlerfestes im vergangenen Winter hatten Otto Raimond und Herbert von Brizen sich als Nebenbuhler erkannt: Elsa von Meinberg wurde von ihnen Beiden geliebt. In jenem Abende als „Dornröschen“ bei der Stellung lebender Bilder thätig, hatte Brizen unschwer sich überzeugen können, daß sie den jungen, talentvollen und bereits durch Künstlereruhm ausgezeichneten Maler bevorzuge, und auch dieser hatte es wohl bemerkt, daß Elsa ihrem Verwandten gesinnlich auswich. Seit diesem Feste hatte sich ein tiefer Groll des Einen gegen den Andern in Beiden festgesetzt und von Seiten Brizen's so zugenommen, daß er oft die Gelegenheit förmlich vom Faun brach, um Raimond zu verlegen. Daß diese gegenseitige Animosität früher oder später zu einem Ausgleich durch die Waffen führen werde, daran zweifelten Beide längst nicht mehr und Brizen hatte auch die Konsequenzen eines solchen Recontre im voraus wohl erwogen: ob nun er Raimond oder dieser ihn im Duell verwundete, der junge Künstler war dann auf alle Fälle gezwungen, das Meinberg'sche Haus zu meiden, und es war ihm keine andere Gelegenheit geboten, Elsa zu sprechen, der Verkehr zwischen ihnen somit aufgehoben. Wollte sie ihn — Brizen — nicht lieben, nun so wahr er entschlossen, wenigstens Alles aufzubieten, um jede Annäherung eines Andern zu verhindern; lieber hätte er den begünstigten Raimond getödtet.

Wie so ganz anders war es nun gekommen! Otto Raimond schauderte vor dem Gedanken, einen Menschen zu tödten; seine Klinge hatte seinem Gegner den Tod gebracht gegen seinen Willen. Brizen war todt, Walter von Meinberg sein Erbe und Elsa ihm um Vieles ferner gerückt als zuvor. Wie gern hätte er ihre Gedanken inbetreff seiner gekannt, ob sie ihm zürne oder ihn bemitleide? doch es war augenblicklich für ihn unmöglich, das Haus ihrer Eltern zu betreten, wo der durch ihn Getödtete jetzt auf der Bahre lag.

Ob schon hatte Raimond Elsa am Fenster ihres Hauses

gesehen und begrüßt, und wie unzählige Male war er nicht schon bei Meinberg's vorübergegangen, um wenigstens einen Blick mit dem geliebten Mädchen wechseln zu können! Es trieb ihn auch jetzt fort, hin zu ihrem Heim, vielleicht sah er sie und wußte aus ihren Zügen, ihren Augen zu lesen, wie sie über ihn dachte.

Schnellen Schrittes durchmaß er die Straßen. Es war bereits dämmerig, als nur wenige Schritte von dem Meinberg'schen Hause Elsa ihm plötzlich entgegenkam. Sie war schwarz gekleidet und erröthete tief, als sie Raimond vor sich sah. Er grüßte und hielt seinen Schritt an, er mußte sie sprechen. „Fräulein Elsa, wie tief beklage ich das Ende Ihres Verwandten! Es war wahrlich nicht meine Absicht, daß er mit seinem Leben eintreten sollte für sein Unrecht.“

„Walter hat mir Alles erzählt. Meinens Veters Tod ist mir sehr nahe gegangen und Sie bedauere ich von ganzem Herzen. Es war ein unglückliches Zusammentreffen auch für Sie! Er hat ihnen vergeben, er starb ruhig, ohne Groll; besser als es sich sonst wohl gezeigt war sein Herz und auch uns brachte seine Todesstunde die Versöhnung“, antwortete Elsa befangen, ohne ihn anzublicken. Sie hatte während dieses Tages so viel an Raimond gedacht, daß diese plötzliche Begegnung mit ihm sie verwirrte.

„Vergehen auch Sie mir die unheilvolle That und schrecken Sie nicht zurück vor der Hand, welche Ihnen einen Verwandten getödtet“, sagte Raimond, und hielt ihr seine Hand hin.

„Es hat mich tief betrübt, daß gerade Sie es sein mußten, den dieses Unglück traf, doch wie könnte ich Ihnen zürnen deshalb, daß Sie ihr Leben vertheidigten! Leben Sie wohl, Herr Raimond.“

Sie reichte ihm die Hand und ging, noch ehe er mehr sagen konnte. Sie war sich plötzlich bewußt geworden, wie peinlich es für sie sein müsse, wenn sie mit dem Mann redend auf der Straße gefunden würde, der am Tage zuvor erst ihren Verwandten im Duell erstochen. Angst bemächtigte sich ihrer und es war ihr, als komme eine Ahnung der

Wahlversammlung auf der Königsburg anwesend waren, erklären es für eine Verleumdung, daß Herr Kaplan Tiz gesagt haben soll: man dürfe eher der eigenen Mutter ins Gesicht spucken, als Herrn Seyffardt wählen! Herr Kaplan Tiz hat weder die obigen, noch ähnliche Worte gesprochen. Das Ganze ist vielmehr nur ein „liberales“ Wahlmanöver um die verschiedenen Confectionen gegeneinander aufzuhetzen. Wilhelm Bircks, Martin Buscher, Joseph Horster, Rob. Janßen, Max Kamper, Peter Michels, Redacteur Otto, Dr. Urfeh, Rechtsanwalt Wilms, Math. Ziellenbach. Die ganze große Versammlung, welche gestern in den Sälen der „Erholung“ tagte, hat sich dem Inhalt der vorstehenden Erklärung angeschlossen.“

Dieses ultramontane Flugblatt wurde noch in später Abendstunde mit folgender Entgegnung beantwortet: „Wähler Crefelds! Die Erklärung der Herren Wilhelm Bircks und Konsorten ist nur als ein „liberales“ Wahlmanöver zu bezeichnen, welches dazu bestimmt ist, die Wahrheit zu verbunkeln und die Wähler zu verwirren. Wahr ist, und sind wir in der Lage, durch Zeugen eiblich beweisen zu können, daß der fragliche Vorgang in der ultramontanen Urmähler-Versammlung folgender gewesen: Nachdem Herr Dr. Urfeh dem Sinne nach behauptet hatte, daß es nicht so schlimm sei, seiner eigenen Mutter ins Gesicht zu spucken, als Herrn Seyffardt zu wählen, hat Herr Kaplan Tiz in seiner Rede ausdrücklich erklärt: „Es ist eine geringere Sünde seiner eigenen Mutter in das Gesicht zu spucken, als Herrn Seyffardt seine Stimme zuzuwenden! Auf die Kniee muß Herr Seyffardt!“ Wir fragen einfach, warum haben die hervorragenden Centrunsführer Heinrich Rogelee und Jean Angerhausen die obige Erklärung nicht mitunterschieden? Warum hat es vor Allem der zunächst Theilhaber, Kaplan Tiz, selbst nicht gethan?! Bürger Crefelds! Prüfet und urtheilt nun selbst, auf welcher Seite die Wahrheit liegt? Das geschäftsführende Komitee des liberalen Wahlausschusses.“

Wie der „Reichsbote“ meldet, soll in den Steuerreformgesetzen, welche dem Landtage zugehen werden, die Klausel sich befinden, daß die Gesetze erst in Kraft treten, sobald die Deckungstitel für etwaige Einnahme-Ausfälle seitens des Reiches bewilligt sind.

Nach der „Straßb. Post“ ist in Straßburg ein Gerücht im Umlaufe, wonach die Mitglieder der Sachverständigencommission der Tabakmanufaktur ihre Demission eingereicht haben sollen. Dieselben hätten in privaten Besprechungen diesen Schritt damit begründet, daß „man ihnen in der Manufaktur nicht die Wahrheit gesagt habe“. Ob die Meldung in dieser Form richtig ist, entzieht sich unserer Kenntniß. Die Untersuchungscommission unter dem Vorsitz des Ministerialraths v. Strenge beschäftigt sich mit der Prüfung der Durchführung.

Die „Nationalzeitung“ meldet: Inhaltlich einer an die Stadtverordneten-Versammlung gelangten Vorlage des Magistrats werden dieselben aufgefordert, die Ausloosung von 6 Stadtverordneten unter 18 der Ausloosung unterliegenden zum Behuf der Einbeziehung in die diesjährigen Neuwahlen alsbald vorzunehmen. Während der Magistrat noch auf dem Boden der bestehenden Einrichtungen weitergeht, läßt das „Deutsche Tageblatt“ schon einen Trompetenschuß los, der die heranahende Auflösung als sich verkündet, indem es gleichzeitig mittheilt, daß das Tableau der Neueinteilung der Berliner Communal-Wahlbezirke vom Magistrat dem Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg nunmehr zugestellt worden ist.

Die „Post“ macht angesichts der noch ausstehenden Abgeordnetenwahlen eine bemerkenswerthe Schwankung, indem sie ihre Freunde auffordert, in allen Wahlkreisen, wo die conservativen Stimmen den Ausschlag zwischen Nationalliberalen und Linken geben, ihren vollen Einfluß zu Gunsten der Nationalliberalen einzusetzen. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ hat gestern Morgen schon darauf hingewiesen, daß in Halle die Nationalliberalen und Conservativen mit ihren je 127 und 129 Stimmen die Secessionisten (250) in die Minorität bringen könnten. Es wäre allerdings ein interessantes Schauspiel, wenn die auf die Wahl eines Nationalliberalen und eines Secessionisten

gewählten Wahlmänner in Halle durch eine nationalliberal-conservative Coalition besiegt würden! Man muß doch bezweifeln einmal, daß die in Halle gewählten 127 nationalliberalen Wahlmänner auf einen solchen Stimmentausch eingehen werden, und ferner, daß die conservativen Wahlmänner sich dieser plötzlichen Contreordre fügen werden, nachdem sie zum Kampf gegen alle Liberalen gewählt worden sind. Der Satz der „Post“ „der bisherige Verlauf der Wahlbewegung läßt jeden Erfolg der gemäßigten Liberalen gegen die Radicals als einen entschiedenen Gewinn erscheinen“, ist nicht recht verständlich.

Das Wahlergebnis gestaltet sich für die liberalen Parteien in der That gar nicht erfreulich. Wird dasselbe, was kaum zu erwarten sein dürfte, nicht noch erheblich modificirt durch glückliche Wahlsiege der Liberalen in den 140-150 Wahlkreisen, aus denen bisher sichere Nachrichten fehlen, so würde die bisher bestehende deutsch-conservativ-clerical-polnische Mehrheit von etwas über 220 Stimmen, die es vor allen Dingen zu brechen galt, nicht nur erhalten, sondern bis auf ca. 230 Mann verstärkt aus den Wahlen hervorgehen. Die Thatsache einer clerical-conservativen Mehrheit ist es also, mit der wir zu rechnen haben werden. Die Fragestellung über die Aussichten der parlamentarischen Zukunft hat sich damit geändert und die endliche Entscheidung liegt fürder ganz allein beim Fürsten Bismarck. Wird er noch einmal den Versuch wagen, mit der alten Majorität, die ihm und dem Lande weder Ruhm noch Ruhm gebracht hat, weiter zu regieren? Wird er sie seinem Willen dienstbar machen und mit welchen Mitteln? Wird er sich ihr fügen; oder wird er, alter Erfahrungen eingedenk, lieber andere Wege einschlagen, als wie Bismarck im Joche mit den Conservativ-Clericalen zusammen zu pflügen? Und, wenn dies der Fall ist, welche Wege wird er wählen? Das sind jetzt die Fragen, die vorliegen. Noch hat bis jetzt Niemand den Schleier gehoben, der seit Monaten das Bild zu Varzin verhüllt: die Nachrichten sind nur Vermuthungen gewesen, die hin und wieder durch die Presse gingen. Darf man aber gewissen Andeutungen der gouvernementalen Organe trauen, so ist der Apparat der conservativ-clericalen Mehrheit, der sich durch die Wahlen bietet, der Regierung selbst nicht recht genehm. Zeichen dafür ist die schnelle Behandlung, welche die Regierungsblätter seit geraumer Zeit nicht nur dem Centrum und ihrem Führer, sondern auch den conservativen Ultras haben angedeihen lassen, Zeichen dafür ist auch die merkwürdige Wärme, mit welcher, wie gestern die „Post“, so heute auch die „Nordd. Allgem. Zeitung“ für die Förderung national-liberaler Wahlen gegenüber links-liberalen eintritt. Leider sind diese und andere Symptome noch zu vag und unbestimmt, als daß wir bereits heute, wie es die „Post“ thut, die Möglichkeit einer festen Mehrheit ohne das Centrum und die Willigkeit der Regierung, mit einer solchen Mehrheit zu operiren, annehmen könnten.

Die Berliner Wahlmänner-Versammlungen wurden diesmal polizeilich überwacht, was früher nicht geschehen ist. Im vierten Wahlkreis wird es zu einer Nachwahl kommen, falls Richter in Hagen gewählt wird.

In Brüssel fand am 20. die vierte und letzte Sitzung des Friedenscongresses unter dem Präsidium Laslers statt. Da Lasler erst um 2 Uhr von Berlin in Brüssel eintraf, präsidirte anfangs der Elsässer Larchard. Die Versammlung erwartete mit Spannung die Ankunft Laslers, dem bei seinem Erscheinen stürmische Ovationen gebracht wurden. Lasler sagte in seiner Präsidentenrede, Bismarck und andere hervorragende Parlamentarier hätten an der Konferenz theilgenommen, wenn nicht die Wahlen dazwischen gekommen wären. Er sei gekommen um der Meinung entgegenzutreten, daß Deutschland eine kriegerische Nation sei. (Beifallssturm.) Die Konferenz setzte ein internationales Comité ein, das die Bildung einer Föderation und die Einberufung neuer Congresses vorzubereiten hat. Belgien für die Gastfreundschaft dankend, schloß Lasler die Sitzung um halb 6 Uhr abends. Die nächste Konferenz dürfte in Deutschland stattfinden.

Nachrichten aus Aken zufolge hat sich König Johannes von Abessinien mit dem Ansuchen an den englischen

Consul auf Massauah gewendet, er möge für ihn die nöthigen Schritte in London thun, damit Aegypten das den Abessinern 1874 ungerechtfertig abgenommene Küstengebiet, wodurch dieselben gänzlich vom Meere ausgeschlossen sind, zurückerhalte. Der König drückte zugleich die Hoffnung aus, daß man der abessinischen Nation das nicht verweigern werde, was man dem kleinen „Dschebel-Us-wab (Montenegro)“ zugestanden habe. Die neue Erklärung der ministeriellen „Ball Mall Gazette“ über die Zweckmäßigkeit einer Abtretung Massauah an Abessinien läßt annehmen, daß die Forderung des Regus in London nicht ungünstig wird aufgenommen werden.

Marine.

Wilhelmshaven, 25. Okt. Die Corvette „Gertha“, Commandant Capit. z. S. Kall, traf am 22. in Plymouth ein. An Bord Alles wohl.

— Rnt. „Albatros“ ist am 14. Sept. in Colonia eingetroffen und beabsichtigt am 27. d. Mts. nach Montevideo, am 2. Okt. nach Punta Arenas zu gehen.

— Der Chef der Admiralität, Staatsminister v. Stosch, wird Ende dieses Monats zur Inspicirung der Rnt. „Habicht“ und „Möve“, sowie der gedekten Corvette „Gertha“ sich nach Wilhelmshaven und Kiel begeben.

Notales.

* Wilhelmshaven, 25. Okt. In Folge des seit gestern Nachmittag herrschenden heftigen Sturmes, ist die deutsche Tjalk „Angelo“, Schiffer Leiben aus Rhauderfehn heute Morgen am Steinbamm bei hiesigen Handelschöpfen gestrandet. Die Besatzung ist an Land gegangen. — Nach einem Telegramm aus Wangerooog von heute Morgen ist an der Wattseite der Insel eine Tjalk gestrandet. Das Wangeroooger Rettungsboot ist nach dem Fahrzeug ausgegangen.

* Wilhelmshaven, 25. Okt. Von den 49 in unserer Stadt gewählten Wahlmännern haben sich 48 bereits heute früh auf die Reise nach Aurich begeben, theils unter Benutzung der Bahn bis Jever, theils direct mit Fuhrwerk von hier aus.

* Wilhelmshaven, 25. Okt. Die abgeblöste Besatzung S. M. Kanonenboote „Wald“ und „Alte“ ist gestern Abend unter dem Kommando des Corv.-Capt. Strauch hier eingetroffen. Mit dem Kommando sind ferner die Lieut. z. S. Jarcel, Bengel, Walther II. und Assistentz-Arzt 1. Kl. Dr. Muschold hier eingetroffen. — Maschinenbau-Unter-Ingenieur Köhn v. Jasli ist nach Beendigung seines Kommandos in Friedrichsort nach hier zurückgekehrt.

* Wilhelmshaven, 25. Okt. Es wird wiederholt darüber geklagt, daß die zum Bahnhof fahrenden Wagen, namentlich bei der Einfahrt so unvorsichtig rasch fahren, daß die Passanten kaum im Stande sind, rechtzeitig auszuweichen. Am Sonabend jagte wieder ein Hotelwagen mit solcher Schnelligkeit durch die Bahnhofseinfahrt, daß ein Arbeiter unter die Pferde gerieth, aber glücklicherweise nicht beschädigt wurde. Es wäre wünschenswerth, daß jeder einzelne Fall zur gerichtlichen Anzeige gebracht und damit die nöthige Rücksicht für die Passanten erzielt würde.

* Wilhelmshaven, 25. Okt. Am Sonntag, den 29. d. Mts., wird in Anlaß des Bremer Freimarktes ein Extraperfenzug von Bremen nach Oldenburg, Jever und Wilhelmshaven befördert werden, welcher auf sämtlichen Stationen hält.

Abfahrt von Bremen	11 Uhr 30 M. Abends.
„ „ Bremen Neustadt	11 „ 35 „ „
Ankunft in Oldenburg	12 „ 42 „ Nachts.
Abfahrt von Oldenburg	12 „ 50 „ „
„ „ Barel	1 „ 35 „ „
„ „ Sande	2 „ — „ „
Ankunft in Wilhelmshaven	2 „ 15 „ „
„ Jever	2 „ 37 „ „

* Wilhelmshaven, 25. Okt. Morgen Donnerstag gelangt im Theater im Kaiserpalast G. v. Hofers Lustspiel „Das Stiefkind“ zur Aufführung. Es ist dies eines der ersten Bühnenarbeiten des beliebt gewordenen Autors gewesen; sie verschaffte ihm einen außerordentlichen Erfolg

Wahrheit über sie, daß sie selbst die allerdings unschuldige Ursache sei von Brixen's Tode.

Raimond fühlte die Haft, mit der Elsa sich von ihm wendete, und blickte ihr nach in wehmüthvoller Stimmung.

„Wie könnte ich Ihnen zürnen deshalb, daß Sie Ihr Leben vertheidigten!“ So hatte sie soeben zu ihm gesagt; er hätte wissen mögen, ob die gleiche Antwort auch Brixen's geworden sein würde, falls statt seiner er — Raimond — gefallen, ob sie ihn — Raimond — wirklich liebe, wie es ihm oft als glaubhaft erschienen. Und doch drängten sich ihm wieder Zweifel auf und er fürchtete, die keimende Reigung sei erstickt in ihr. „Leben Sie wohl Herr Raimond!“ Es hatte ihm geklungen wie ein Abschied für immer.

In der trübsten Stimmung kehrte er nach seiner Wohnung zurück; er wußte, daß das unglückliche Ereigniß heute in allen Kreisen das Thema der Unterhaltung bilden mußte, vor anderen natürlich da, wo er bekannt war, wo er ein und aus ging. Der einzige Freund, der ihm näher stand, war Walter von Meinberg, und grade er war gezwungen, ihm fern zu bleiben: wie hätte der Erbe des Getödteten mit ihm, der Jenen erstochen, verkehren dürfen? Und sonst stand Otto Raimond ganz allein. Seine vielen Bekannten belästigten ihn höchstens mit neugierigen Fragen, darum entschloß er sich, schnell das Nöthigste zu packen und noch am nämlichen Abende eine Besuchreise zu seinen Großeltern zu unternehmen, um bei den alten, ihn zärtlich liebenden Leuten zu verweilen, bis die gerichtliche Untersuchung seine Rückkehr erheischen würde. An Walter Meinberg schrieb er einen langen Brief vor seiner Abreise: der Freund war ihm nun vielleicht verloren und Elsa, dessen Schwester, unerreichbar fern gerückt.

Das Erbe Brixen's war ein weit bedeutenderes als Walter und der Major geahnt. Trotz der ziemlich ansehnlichen Legate, welche der Verstorbene noch kurz vor seinem Abschluß mit dem Leben verfügt, war Walter von Meinberg einer der reichsten Großgrundbesitzer des Landes geworden. Er hatte die Gewißheit erlangt, daß die einzigen der Hinterlassenschaft näher als er stehenden Verwandten Brixen's zwei

alte unverheirathete Damen, zwei Schwestern waren, welche sich bereits in den denkbar günstigsten Vermögensverhältnissen befanden, so daß jeder peinigende Skrupel seinerseits inbetrreff des Antritts der Erbschaft durch ihn thatsächlich hinfällig wurde. Niemand hatte auf den Tod des im ersten, kräftigsten Mannesalter stehenden Betters gehofft oder gerechnet, im Gegentheile hatten die beiden Schwestern Brixen als ihren Erben zu betrachten sich gewöhnt. Sie hatten ihm jedoch nie näher gestanden, denn er hatte sich um seine Verwandten überhaupt nie gekümmert, die er nur in seiner Jugend vorübergehend hin und wieder einmal gesehen.

Einige Wochen waren vergangen, ehe Walter von Meinberg sich eine klare Uebersicht über seinen neuen Vermögensstand hatte verschaffen können; in dieser Zeit hatte er die verschiedenen Güter, welche denselben bildeten, besucht und persönlich Einsicht genommen von deren Verwaltung. Der frühe, so plötzliche Tod seines Veters hatte für ihn Stunden ersten Nachdenkens im Gefolge gehabt; seine jüngste Vergangenheit begann ihn anzuzwängeln in Alledem, was er erlebt und genossen, und er begann die heilsame Reaktion damit, daß er mit den Kreisen und Persönlichkeiten, zu denen sich öffentlich zu bekennen er sich schämen mußte, vollständig brach. Ein neues Leben lag vor ihm, ein anderes als das bisherige. Der geliebten Kunst konnte er nicht vollständig den Abschied geben, er wollte sie als Dilettant weiter pflegen und für sie wirken, indem er mit seinen nun reichen Mitteln wirkliches, durch materielle Hemmnisse gehindertes Talent förderte und unterstützte; seine großen, idealen Ideen, zu deren Ausführung ihm selbst es an künstlerischer Kraft gebrach, wollte er befähigten Kräften mittheilen und für ihre reale Gestaltung gern Opfer bringen.

Walter hatte seinen Eltern vertraut, daß Brixen ihm den Auftrag gegeben, Elsa zu ihrer Verheirathung auszustatten, daß Jener seine Schwester wahr und innig geliebt und er — Walter — mit Elsa seinen Besitz theilen, sich nur als den Verwalter ihres Antheils betrachten wolle: so habe er den letzten Willen des Verstorbenen aufgefaßt. Doch Elsa sollte

davon Nichts erfahren, auch an die Deffentlichkeit sollten diese Dispositionen Walter's nicht kommen, weil er vorzog, daß seine geliebte Schwester durch ihre weiblichen Tugenden und ihre Schönheit sich die Liebe eines braven Mannes erwarb, nicht aber als „reiche Erbin“, von Vielen umschwärmt, der Magnet werde für unedle Speculation. Von Otto Raimond sprach Walter bei dieser Gelegenheit nicht.

Noch eine andere, Brixen auf seinem Sterbelager gethanen Zusage war der junge Erbe zu erfüllen bemüht: er forschte nach der jungen Jüdin in der Grabenstraße, nach Necha Rosenfeld, doch vergeblich. Er fand wohl das Haus, sprach auch Mutter und Bruder der Gesuchten, konnte aber über dieselbe selbst gar keine Auskunft erhalten; sie sei nicht mehr da und man kenne ihren gegenwärtigen Aufenthalt nicht, das war Alles, was er erfuhr, und es schien ihm, als wolle man ihm ein Mehreres nicht mittheilen. Später, durch irgend einen glücklicheren Zufall, hoffte er besser unterrichtet zu werden.

Walter zeigte große Reigung für das Landleben und da er wohl wußte, daß seine Eltern wie auch Elsa gern den Sommer in ländlich stiller Zurückgezogenheit verbringen würden, so ließ er das schönste Gut seiner Güter, den Stammsitz der nun ausgestorbenen Brixen'schen Familie, das Schloß und Rittergut Brixenhof, für den Aufenthalt seiner Familie herrichten. Im Stillen ließ er von kundigen Händen den alten Herrensitz restauriren und mit künstlerischem Geschmaack überwachte er selbst die decorativen Arbeiten und die Auswahl des neuen Möblements. Als Alles zum Empfang seiner Familie fertig war, da mußten in der That die großen Säle und Hallen, die Speise-, Lese- und Billard-Zimmer, die Boudoirs der Damen, die Bibliothek u. Bewunderung erregen.

Auch auf Gärten und Parks hatte sich Walter's Fürsorge erstreckt und die ganze große, reizende Bestückung stand geschmückt und gepußt da wie zum Empfang eines jungen fürstlichen Paares, welches dort den Honigmonat seiner eben geschlossenen Ehe zubringen beabsichtigt.

(Fortsetzung folgt.)

und erhob seinen Namen in die Reihe der ersten Lustspiel-
dichter. Das Stück erhält sich noch dauernd auf den Re-
pertoiren aller besseren Bühnen.

* **Wilhelmshaven, 25. Okt.** Morgen Donnerstag
findet das dritte der beliebten Sertett-Concerte statt.

* **Wilhelmshaven, 21. Okt.** Zur Bequemlichkeit des
Publikums ist seit einigen Jahren die Vorkehrung getroffen,
daß die Auslieferung von Telegrammen auch durch die
Ortsbriefkasten und die in den Eisenbahnzügen befindlichen
Bahnpostwagen stattfinden kann. Eine Mehrgeldgebühr für
die postalische Beförderung bis zur nächsten geeigneten
Reichstelegraphenanstalt gelangt dabei nicht zur Erhebung.
Nur ist es besonderer Erforderniß, daß die Telegraphen-
gebühren auch hierbei zum vollen Betrage im Voraus
entrichtet werden, was durch Aufkleben von den Werth
darstellenden Telegraphen- bezw. Postfreimarken bewirkt
werden kann. Werden Telegramme nicht genügend frankirt
zur Auslieferung gebracht, so mußte bisher ihre Beförde-
rung unterbleiben, in welchem Falle die Rückgabe derselben
an die resp. Aufgeber versucht wurde, denen es überlassen
werden mußte, die Telegramme von Neuem aufzuliefern.
— Diese Bestimmungen haben neuerdings eine wichtige
Erweiterung erfahren. Danach soll es — vorläufig ver-
suchsweise — gestattet werden, durch Benutzung der Orts-
Briefkasten oder der Bahnpostwagen Telegramme auch
„unfrankirt“ aufzuliefern. Es treten alsdann der vom
Aufgeber verwendeten Anzahl Worte 6 taxpflichtige dien-
stliche Worte hinzu, so daß der Gebührentbetrag um 30 Pf.
höher zu stehen kommt. Die Einziehung der aus der Be-
förderung entstandenen Kosten erfolgt vom Empfänger, dem
das Telegramm nur gegen Entrichtung derselben ausge-
händigt wird. Sollte es im Falle der Annahmeverweige-
rung nicht gelingen, die bezüglichen Kosten vom Empfänger
einzuziehen, so bleibt der Absender des Telegramms dafür
haftbar. Es erhellet leicht, daß durch die Erweiterung
der bisherigen Bestimmungen dem Publikum neue Vor-
theile geboten werden, da fernerhin die Aufgeber oben er-
wähnter Telegramme jeden Zweifels überhoben sind, ob
ihre Telegramme auch wirklich zur telegraphischen Beför-
derung gelangt sind, oder wegen ungenügender Frankirung
von derselben haben ausgeschlossen werden müssen. Jeden-
falls erreichen nunmehr alle diese Telegramme, wenn
auch mit größerem Zeitverlust, als die bei den Tele-
graphenämtern selbst aufgelieferten, ihr Ziel und erfüllen
damit ihren Zweck.

Aus der Umgegend und der Provinz.

X Neustadt-Gödens, 24. Okt. Der auf Sonntag,
den 22. ds., projectirte Clubabend hatte sich trotz der am
Sonntage herrschenden ungünstigen Witterung doch eines
ziemlich guten Besuches zu erfreuen, und lieferte den Be-
weis, daß die betr. Abende bei den Mitgliedern zur Be-
liebtheit geworden sind. Wenigleich für den ersten Abend
das Programm auch kein reichhaltiges war, überdies das
mitwirkende Doppelquartett durch Umstände verhindert,
nicht vollständig vertreten war, so mußte ein Wechsel in
den Stimmen eintreten, und übernahm der Dirigent, Herr
Hornig, welcher sonst den ersten Tenor singt, für den
Abend die erste Bassstimme, so daß den Mitgliedern, beson-
den Zuhörern doch das Vergnügen gewährt wurde, sich an
dem schönen Gesang derselben erfreuen zu können. Eine
gegen 11 Uhr Abends vom Vorstande ausgehende Mit-
theilung, daß der nächste gesellige Abend über 3 Wochen,
also am 12. November stattfinden sollte, fand freudige Zu-
stimmung.

Bremen. Die Telephonleitung, welche bereits in um-
fangbarer Weise benutzt wird, hat, wie verlautet, schon

manchem einen Strich durch die Rechnung gemacht. Von
einem Kantor aus sollte neulich nach einem mit demselben
verbundenen Packhause gesprochen werden. Das Zeichen
wurde gegeben, allein die Antwort blieb aus; auch ein
zweiter und dritter Anruf waren vergeblich. Endlich noch
einer guten Viertelstunde erscholl auf ein weiteres Zeichen
der Ruf: „Friedrich ist hier, Wer ist da?“ — Die Ant-
wort war: „Wo sind Sie denn so lange wäsen?“ — „Ich
— ich bin immer hier wäsen.“ — „Dat sind Sie nich,
wi hebt all siet twintig Minuten ropen.“ — „Twintig
Minuten, na id glow id bin stimmsten Falls tein Minuten
weg wäsen.“ — „No, denn sind Sie also nich immer da
wäsen. Wo is denn Heinrich und wo is Wilhelm.“ —
„De sund ok nicht ut'n Hufe wäsen.“ — „Denn segg Sem,
dat se sich mal mellen schollen.“ — „Ich will se gliets
halen, se sind blos en Weg utgahn.“ — Als Antwort er-
folgte jetzt das Schlüsselzeichen. Friedrich, Heinrich und
Wilhelm wünschten aber, als sie endlich alle wieder bei
der Arbeit vereinigt waren, das Telephon zum Bloßberg.
„Nu kann'n nich mal in Fräden nab'n Markt gah'n, um
to seh'n, wat de Katuffeln kost!“

Feine. Der „Berl. Börsen-Tel.“ erfährt, daß bei der
Delheimer Petroleum-Bohr-Gesellschaft die Production
neuerdings auf 35 Barrels täglich zurückgegangen sei.
Die Raffinerie habe seit acht Tagen ihre Thätigkeit auf
behebliche Anweisung einstellen müssen, da ihr für den
Uebertrittungsfall eine behördliche Strafe von 300 M.
angedroht worden sei.

Goslar, 19. Okt. Am letzten Sonntage, Abends
gegen 8 Uhr, wandte Bruder Augustos, der barmherzige
Samariter, mit seinem Diener unserer Stadt den Rücken.
Wer ist denn Bruder Augustos, der hier mit polnischem
Abschied auf und davongegangen? Er gab an, einer ka-
tholischen Secte in England anzugehören, die aber das
Dogma der Jungfrau Maria nicht anerkennt. Im Dorfe
Jerstedt hatte sich Bruder Augustos als Arzt (er nannte
sich auch Professor der Phrenologie) für Ohren- und
Kopfschmerzen ausgegeben und solche auch behandelt. Vor
etwa drei Wochen traf dieser Bruder Augustos, der barm-
herzige Samariter, wie er sich nannte, hier ein, nahm mit
seinem in Jerstedt wiedergefundenen Diener im Hotel zum
Kaiserhause Wohnung, lebte hier sehr sparsam, trug einen
langen schwarzen Rock oder dito Mantel, an einer Perlen-
schnur ein goldenes Kreuz und trat als Wohlthäter der
Menschheit auf. Honorar wurde von ihm nicht direct
beantragt, doch war es für milde Zwecke angenehm; alles
Geld wurde in den Gotteskasten geworfen, dann nach
London geschickt. Mit einem Male verschwand nun der
barmherzige Samariter unter dem Dunkel des Abends,
vergaß aber dabei die Wirthshausrechnung von 50 M.,
die Kleiderrechnung und andere Kleinigkeiten zu berichtigen;
dagegen ließ er eine Quantität Schminke, eine katholische
Bilderbibel und einen Blechkasten als Andenken zurück;
seine Werkzeuge zum Aufmachen der Schlösser sind auch
mit ihm verschwunden. Bruder Augustos mußte auch
nothgedrungen Weise mit der hiesigen Polizei Bekant-
schaft machen, was ihm unangenehm gewesen sein muß,
wahrscheinlich erfolgte darauf der baldige Abschied. Unsere
heutige „Kreiszzeitung“ weiß zu erzählen, daß dieser barm-
herzige Samariter außer verschiedenen Strafen wegen
Vettelns, Führung falschen Namens, Landstreicherei und
Gebrauch falscher Legitimationspapiere verbüßt: 2 und 9
Monate Gefängniß, 5, 2, 1 und 4 Jahre Zuchthaus wegen
Diebstahls, 4 Monate Gefängniß wegen Betruges, 2 Mo-
nate und 6 Wochen Gefängniß wegen Hehlerei u. s. In
Altona soll er noch ein Conto von 6 Wochen Haft zu be-
gleichen haben. Bruder A. soll früher Rock und Be-

bienter gewesen sein und Haase gen. Hansch aus Cöslin
heißen.

Gelle, 22. Okt. Einer Mittheilung des „S. C.“ zu-
folge ist der am Nachmittage des 6. August cr. mit Hilfe
der beiden früheren Strafanstaltsaufseherproben Bierau
und Gebhardt aus der hiesigen königlichen Strafanstalt
entwichene Zuchthäusler August Dominicus Schön, dieser
Tage in Amsterdam ergriffen worden.

Vermischtes.

— Wie aus Breslau gemeldet wird, ist die Herrschaft
Muskau im Umfange von 123,600 Morgen für 6,900,000
Mark von einem Grafen Gersdorf angekauft worden.

— **Lyon, 23. Okt.** Heute früh um 2 Uhr explo-
dirten im Restaurant des Theaters Bellecour 3 Bomben
durch welche 3 Personen schwer und mehrere andere leicht
verwundet wurden. Nach den Schuldsigen wird recherchirt.

— **Petersburg, 21. Okt.** Im Finnischen Meer-
busen sind unweit Rargen die Dampfer „Cassius“ und
„Una“, bei Farbesund, nördlich von Gotland, der Dampfer
„Vilje de Ville“, bei Helsingfors der Dampfer „Porthan“
gestrandet.

— Wie viel in Nordamerika von den Beamten ge-
stohlen wird, zeigt deutlich der Bericht der Postverwaltung
für das Geschäftsjahr 1881—82. Danach wird ein Ueber-
schuß von 1 1/2 Millionen Dollars nach Bestreitung sämt-
licher Ausgaben erzielt. Dies ist der erste Erfolg der unter
Präsident Garfields Verwaltung eingeführten Reformen.
Seit dem Rebellionskriege hat die Postverwaltung jedes
Jahr mit einem Defizit abgeschlossen, das zu Zeiten bis
auf 4 Millionen Dollars stieg.

— **Mathematisches.** Was ist die Spitze eines Kreises?
Der Herr Landrath.

— Ein sonderbarer Druckfehler ist in der „Ehren-
felder Zeitung“ Nr. 89 zu lesen. Es heißt dort in einem
Artikelchen über Bettelerei: „Eine andere Sorte Bettler aber,
deren kupferfarbige Nase verräth, daß sie dem „Alkohol-
ismus“ hulbigen, läßt die erbettelten Beträge nicht alt
werden.“ O Alkohol!

Kirchliche Nachrichten der Gemeinde

Heppens.

In der Zeit vom 2. bis 22. Okt. sind zu Heppens 1. getauft:
Esse Sophie Minna Thies, Christian Carl Aug. Wilh. Westphal, Ca-
roline Catharina Gryffschke, Marie Ludwine Hermine Nibel, Otto Ed.
Gerhard Meyer, Elsa Martha Wilhelmine Jansch.

2. Abgestorben: 1 Kranke.

3. Beerdigt: Jacobus Janssen Jben 17 J. 5 M. 22 Tage. —
Lambert Friedrich Esst.

Eisenbahn-Fahrplan.

Abfahrt von Wilhelmshaven:			
nach Oldenburg	6,44 Vorm.,	12,15 Nachm.,	6,49 Abds.
in Oldenburg	8,5	1,50	8,10
in Bremen	9,55	3,33	9,50
in Leer	9,41	4,1	10,24
in Osnabrück	11,46	9,27	—
nach Jever	9,35	3,55	10
in Jever	10,29	4,49	10,54
Abfahrt nach Wilhelmshaven			
von Bremen	7,5 Vorm.,	1,5 Nachm.,	7,50 Abds.
von Leer	6,40	12,34	6,57
von Osnabrück	—	11,34	5,32
von Oldenburg	8,42	2,45	9,15
von Jever	6,19	11,55	6,19
Ankunft in Wilhelmshaven			
der Züge v. Oldenburg	10,4 Vorm.,	4,25 Nachm.,	10,36 Abds.
„ „ v. Jever	7,17	12,48	7,20

Submission.

Die Maurer- u. c. Arbeiten zum
Bau des Dükers für das Banter
Sietlied sollen im öffentlichen Ver-
fahren zum Verding gestellt werden.
Zu diesem Zweck ist auf

**Donnerstag,
den 2. November d. J.,
Nachm. 5 Uhr,**

im Geschäftszimmer Nr. 2 der Hafens-
bau-Commission Termin anberaumt,
zu welchem Angebote mit der Auf-
schrift:

„Maurer-Arbeiten zum Bau
des Dükers für das Banter
Sietlied“

portofrei und versiegelt an uns ein-
zureichen sind.
Die Bedingungen nebst Preis-
verzeichnis und Zeichnung, sowie
die Massenberechnung liegen im Vor-
zimmer unserer Registratur zur Ein-
sicht aus, auch können von ersterer
Abdrücke gegen 0,15 M. für den
Bogen und gegen 1,00 M. für ein
vollständiges Exemplar, die Zeich-
nung gegen 0,50 M. von unserer
Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 23. Okt. 1882.
**Kaiserliche Marine-Hafensbau-
Commission.**

Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsregister ist
heute Blatt 165 eingetragen die
Firma:

**Hamburger Engros-Lager,
Friedrich Wpen u. Co.** mit
dem Niederlassungsorte Wilhelmshaven.

Persönlich haftender Gesell-
schafter: der Kaufmann Fried-

rich Theodor Gottfried Johannes
Wpen hier.

Rechtsverhältnis: Commu-
nalgemeinschaft.

Wilhelmshaven, 20. Okt. 1882.
**Königliches Amtsgericht.
Reber.**

Bekanntmachung.

Diejenigen Gewerbetreibenden,
welche einen Gewerbebeschein zum Ge-
werbebetrieb im Umberziehen für
das Jahr 1883 zu haben wünschen,
werden hierdurch aufgefordert, ihre
Anträge

**spätestens im Laufe des
Monats Oktober ds. Jrs.**
unter Vorlegung des Gewerbebescheins
pro 1882 beim königlichen Amte
hierselbst einzubringen, weil spätere
Anträge erst später Berücksichtigung
finden können.

Wilhelmshaven, 25. Sept. 1882.
**Der Amtshauptmann.
J. B. v. Winterfeldt.**

Verkaufs- Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung
werde ich folgende Gegenstände, als:
9 Wienerstühle, 5 Tische und 1 sil-
berne Ancre-Uhr am

**Sonnabend,
den 28. Okt. 1882,
Nachmittags 2 Uhr,**

in der **Parkbude** hier, öffent-
lich meistbietend gegen Baarzahl-
ung verkaufen, wozu Kaufslustige ich
hiermit einlade.

Wilhelmshaven, 24. October 1882.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Broße Auction.

Im Auftrage wird Unterzeich-
neter am

**Mittwoch, 1. Nov. d. J.,
um 2 Uhr Nachm. präc.,**

in der Wilhelmshalle hier folgende
Gegenstände, als:

1 mahag. Spieltisch, 1 braunes
Ripssofa nebst 2 do. Lehnstühlen,
1 do. Schlafsofa, 1 Dbd. mah.
Stühle, 1 do. Kleiderschrank, 1
großer mah. Säulenpiegel nebst
do. Spinde, 1 Portiere und 3
Lambrquin's von Nips, 2 mah.
Sophas, 1 do. Stummer-
Diener, 1 Küchenschrank, 2 nuß-
baumgestr. Bettstellen, davon eine
sehr große zweischläfrige, mit
Sprungfederbetten, 1 gelbgestr.
Bettstelle mit Seegrasmatratze, 2
nußbaumgestr. Kleiderschränke u.

1 do. Kommode, 1 Kleiderhänger,
2 Bücherborden, 1 Küchentisch,
2 Waschtische, davon einer mit
Marmorplatte, 1 Nachttisch mit
do. Platte, 1 Toilettenpiegel im
mass. Eichenholzrahmen, 1 gestr.
Speiseisenschrank, 1 do. Gewürz-
schrank, 1 Steppdecke, 5 Silber
in geschliffnen Rahmen, 2 Küchen-
stühle, 2 do. Schmel, 1 Markt-
korb, 3 compl. Betten, davon 2
mit Daunenschüttung, 1 Paar
Seestiefeln, 1 Paar Gummigal-
loschen, 4 gebrauchte Seeofficier-
mützen mit Goldprägung, 1 See-
officierhut, div. silb. Schärpen u.
gestrichene Achselstücke, 1 Hänge-
matte für Touristen, 1 mahag.
Wäschschrank, div. Handschuhe,
1 gr. runde Zinkwanne, 1 Küchen-
borde, 1 Parthie Rouleaurstangen,
1 Beutel mit Wäschklammern,

3 neue Manila-Wäscheleinen, 1
Küchenreppal, 1 Servirtisch, 1
Handtuchhalter, 2 Blumentische,
1 geruchlos. Stuckencloset, 1 Es-
brett, 1 Console, 1 Cylinder-
bureau, div. Teppiche, 1 neuen
Winterräderzieher (civil), 1 silb.
Ankeruhr, div. Herrentragen, do.
Unterzeuge, Tischtücher, Serviet-
ten, Hand- u. Staubtücher, div.
Bettwäsche, Socken, Wollgarn,
eine große Parthie Einmachdöpfe
u. Gläser, 1 do. Parthie Küchen-
geschirr, 6 Trockenpfeile sowie
eine sehr große Menge werth-
voller und hier noch nicht ge-
nannter Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen Zah-
lungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber werden hiermit ein-
geladen.

Wilhelmshaven, 25. Okt. 1882.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Der Gemüsehändler **G. P.**

Behrens zu Belfort läßt am

**Mittwoch, den 1. Novbr.,
Nachm. 2 Uhr anf.,**

1 gutes Arbeitspferd, 2 Fuder
gut gewon. Ansel, 1 neuen
Breakwagen mit Zubehör, 1 guten
Ackerwagen mit eis. Axen sowie
1 Häckerlingslade, 1 Sense, 1
Haarpfitt m. Hammer, 2 Torf-
haken, Forken, Spaten, Ketten
Stangen, Taue, 1 Fischnetz, 1
Glaschrank, 1 Wanduhr, 1/2 Dd.
Stühle u. a. m., auch 5 Scheffel
Landbohnen

öffentlich auf Zahlungsfrist ver-
kaufen.

Neuende, 24. Okt. 1882.

**H. C. Cornelfsen,
Auctionator.**

Holz-Verkauf

zu Bahnhof Sande.

Der Kaufmann **H. G. F. Lu-
binus** zu Jever läßt für fremde
Rechnung zu Bahnhof Sande
eine große Parthie schöner

norweg. Dielen,
zusammen ca. 50000 Fuß, 1 1/4 und
1 Zoll stark, in verschiedenen Län-
gen und Breiten, am

**Freitag, den 27. Oktbr.,
Nachmittags 1 Uhr,**

öffentlich meistbietend mit Zahlungs-
frist verkaufen.

Käufer werden eingeladen und
erhalten sich pünktlich einzufinden zu
wollen.

Jever, den 18. Oktober 1882.
M. u. Minssen.

Ein Milchschaf

mit Lamm, sowie eine alte und eine
junge Ziege sind billig zu verkaufen.
prov. Kaserne II.

Gesucht

zum 1. Novbr. eine ältere Person
(Frau oder Wittve) gegen Monats-
oder Jahreslohn, welche gut kochen
kann und häusliche Arbeiten ver-
steht.

Frau **Krey**, Altestr. 10.

Die Repartitionslisten der Wel-
forter Schulumlagen pro 1882/83
liegen von heute an 14 Tage zur
Einsicht der Beteiligten beim Rech-
nungsführer Müller offen.

Belfort, 25. Okt. 1882.

C. Schmid t, Schuljurat.

Wilhelmshalle.
Donnerstag, den 26. Oktober, Abends 8 Uhr:
Dritte Sextett-Soirée.

Abonnementkarten sind noch an der Kasse zu bekannt billigen Preisen zu haben.

G. Janssen.

Raschke's Restaurant, Altestr. 9.
Heute und folgende Tage:
Concert- und Gesangs-Vorträge
von der Gesellschaft **Stamm**, wozu freundl. einladet D. D.

Geschäfts-Gründung.

Meinen verehrten Kunden hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage

Roonstraße Nr. 79,
in dem früher Klostermann'schen Hause,
eine

**Schlachterei
und Fabrik ff. Wurst-Waaren**

eröffnet und fortan mein Hauptgeschäft nach dort verlegt habe.

Mein im **Elfaß, Marktstraße Nr. 34**, bisher gehabtes Geschäft führe ich in unveränderter Weise als Filiale weiter, und bemerke gleichzeitig, daß ich mein Hauptaugenmerk auf Verabreichung nur feiner Fleisch- und Wurstwaaren unter Garantie richte.

Ich empfehle: schönes **Schweine-, Kalb- und Hammelfleisch, alle Sorten Wurst**, als: Cervelat-, Salami-, Schlack-, Schinken- und Jüngelwurst, Braunschweiger Mettwurst, Berliner Leberwurst, Rothwurst, Knobenden, Frankfurter Bratwurst und Wiener Würstchen, ferner Sülze, geräucherter und gekochter Schinken, Rindsrouladenwurst, Kasseler Rippsteak, gekochte Rinderzunge und warme Kröbelschwurst.

Mein neues Geschäft dem geehrten Publikum zu recht regem Besuch empfehlend, zeichne hochachtungsvoll
Wilhelmshaven, den 20. Oktober 1882.

J. Schmidt, Schlachtermeister.

Mein complettes Lager von
Kochmaschinen und Stuben-Ofen
halte bei Bedarf bestens empfohlen.

B. H. Meppen,
Roonstraße Nr. 100.

**Specialität!
Feinste Damen-Paletots**

in **Seide, Plüsch und Stoff** halte in Auswahl auf Lager; auch werden dieselben in allen Facons und Stoffen nach reichhaltigen Vorkäufen schnellstens angefertigt bei

Johann Peper.

Filz-Schuhe
für **Kinder und Erwachsene** bei
Rud. Albers, Bismarckstr. 62.

Neu eingetroffen:

Wollsachen

als: Westen, Coiffuren, Pellerinen, Shawls, Tücher etc. von den billigsten bis zu den feinsten Sachen. Handschuhe in Buckskin, Glacee u. gestrickt.

Anzüge für Knaben

von zwei bis vierzehn Jahren in 100 verschiedenen Mustern, sowie auch

grosse Anzüge u. Winterüberzieher

in Estimo, Floconees, Diagonal etc. Flanelle in allen Sorten. Filzröcke, Schürzen, Manteltücher, Schleifen, Rüschen.

Buckskins und Winterstoffe

in großartiger Auswahl.

Anfertigung nach Maß unter Garantie.

Sämmtliche Sachen sind in bekannter guter, haltbarer Waare und habe die Preise durch billige Baareinkäufe recht niedrig stellen können.

Neuende.

S. Gespen.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Jamaica-Rum, 1/1 Fl. 3 Mk. a 1/32 Liter 15 Pf. **Verschnitt-Rum**, das ist ersterer mit Spirit verschnitten, a Fl. 1 Mk., a 1/32 Liter 5 Pf. **Facon-Rum**, das ist künstlicher Rum, a Fl. 45 resp. 50 Pf., 1/4 Liter 15 Pf.

Damit sich ein Jeder, vorzüglich aber Diejenigen, welche in letzter Auction Jamaica-Rum gekauft haben, sich davon überzeugen können, was Rum heißt und Rum ist, gebe in meinem Laden zum Genuß auf der Stelle Proben gratis, und behaupte ich, daß mein Facon-Rum besser, als der in Auction gekaufte Jamaica-Rum, welches mir auch von anderer Seite schon bestätigt wurde.

C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.

Silberne Medaille. Aus meinem Baumschulenbestand habe billig abzugeben: mehrere hundert schöne **Obstbäume**, selbstgejogene, in guten Sorten, **Kastanienbäume**, **Pappelbäume**, **Rosen**, hochstämmige und wurzelechte, **Gagedorn-Pflänzlinge**, **Simbeeren**, großfrüchtige, ertragreichste rote Faltolff, **Schutz- und Zier-Sträucher**, **Coniferen**, immergrüne Pflanzen und Sträucher, 1. Preis.

Silberne Medaille. 1879 PREIS-MEDAILLE. 1. Preis.

1. Preis. eine große Partdie **Coniferen**, immergrüne Pflanzen und Sträucher, sowie sämmtliche andere Baumschul-Artikel.

Anlagen und Anpflanzungen jeder Art werden durch mich aufs Billigste, im neuesten Geschmack ausgeführt, und bitte die geehrten Herren Besitzer, mich früh genug in Kenntniß zu setzen, um rechtzeitig Plan und Ausführung vorbereiten zu können.

Jever, im Herbst 1882.

G. Stephan, Kunst-, Handels- und Landschaftsgärtner.

Knaben-Heberzieher,
Kaisermäntel, Schüler- u. Wintermützen, Stiefel u. Schuhe
in großer Auswahl bei
Rud. Albers, Bismarckstr. 62.

Die seit 12 Jahren hier bestehende
Pelzwaaren-Handlung
von
J. Bargebuhr,
Roonstraße Nr. 86 (im Rothen Schloß)
empfiehlt bei herannahender Winterzeit ihr reichhaltiges Lager bei billigen Preisen und reeller Bedienung. Reparaturen prompt und billig.

Wein-Lager.
Der Herr **H. F. Christians** in **Wilhelmshaven** unterhält fortwährend ein Lager unserer durchaus reingehaltenen **Bordeaux-, Rhein-, Ungar- etc. Weine** und giebt davon nach unserer Preisliste ab.
Beer. Runge & Doden.

Ich nehme höflichst Bezug auf vorstehende Annonce und halte mich zur Lieferung von Weinen der vorstehenden Firma, die ganz vorzügliche Qualität liefert, bestens empfohlen.
H. F. Christians, Rothes Schloß.

Griechische Weine
1 Probekiste
mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten von Cephalonia, Corinth, Patras und Santorin versendet - Flaschen u. Kisten frei - zu
Mk. 19,50.
J. F. Menzer,
Neckar-Embind.
Ritter des Königl. Griech. Kaiserordens.

Woll-Waaren,
als: **Kopftücher, Zailentücher, Westen, Shawls**, sowie **Wuffen, Knabenmützen** etc. empfiehlt zu billigen Preisen
S. Lützen,
Bismarckstraße.

Eschene Bretter
3,5 bis 5 cm stark, billig zu verkaufen. Näheres Burg Hohenzollern
Schöne große

Gold-Fische
empfang und empfiehlt
Joh. Fr. Rose.
Empfehle schöne weißmehlige

Kartoffeln
zum Winterbedarf a Scheffel 1 Mk.
H. Elfers, Belfort.

Zu verkaufen
ein gutes Zuchtkalb.
C. Schortau.
Ein **Leonberger Hund**, 1 1/2 Jahr alt, brillant gezeichnet, ist preiswürdig zu verkaufen. Auskunft in der Exp. d. Bl.

Zu verkaufen
ein **Delgemälde** (Landschaft) von **J. Norw**, Düsseldorf. Größe: 0,86 u. 0,96 Meter.
Hinterstr. 14, Wohnung 601.

Abfall-Seife
a Pfund 60 Pf., 12 Stück haltend, empfiehlt
S. Stiegrad.

Feinsten Scheiben-Honig
pro Pfd. 70 Pf., empfiehlt
M. Düser, Königstr. 49.

Zu vermieten
ein gut möblirtes Wohn- und Schlafzimmer.
Altestraße Nr. 6.

Ich ersuche um Rückgabe meiner **blauen Wjafce**, widrigenfalls ich den bekannten Inhaber denuntzieren werde.
S. Elfers, Belfort.

Zu vermieten
ein **Parterre-Zimmer**, möblirt, Oldenburgerstr. 4, Ecke d. Kaiserstr.

Zu vermieten
zum 1. Novbr. ein möbl. Zimmer mit Cabinet und Burschengelaß.
Johann Peper.

Empfehle meinen
Ziegenbock
zum **Decken**. Deckgeld 60 Pf.
Wirth **Kobelt.**

Zu verkaufen.
Eine größere Partdie **hölzerner Gartentische und Stühle** habe sehr billig abzugeben.
B. Grashorn,
Bismarckstr. 55.

Theater in Wilhelmshaven.
(Kaiser-Saal.)
Donnerstag, 26. Okt. 1882:
5. Abonnements-Vorstellung.
Das Stiftungsfest.
Lustspiel in 3 Aufzügen von G. von Moser.

Tanz- u. Anstandsunterricht
im großen Tanz-Salon
Burg Hohenzollern.
Die Übungen in den Gesellschaftstänzen für Damen und Herren beginnen am **Donnerstag, d. 2. Nov. cr., Abends 8 Uhr.**
Anmeldungen werden erbeten.
Privatunterricht für Einzelpersonen zu jeder gewünschten Tageszeit.
H. v. d. Hey.

Ein möblirtes Zimmer
mit Schlafstube, völlig ungenirtter Eingang, per 1. Novbr. zu mietzen gesucht. Offerten unter **G. S.** an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen
mehrere **Kisten.**
S. Stiegrad.

Meinen zu Belfort an der Werftstraße, zwischen den Eisner'schen und dem Bahnhöfchen, belegenen Eckbauplatz wünsche ich in seiner ganzen Tiefe bis zur Brunnenstraße preiswerth bei günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Auch gebe ich unter Umständen noch eine Summe zum Bau.
Oldenburg, 24. Oktbr. 1882.
J. G. Amann.

Wäsche
wird sauber gewaschen
Knoopsreihe Nr. 22 b
1 Treppe.
Eine möbl. **Stube** für 1 Herrn z. verm.
Börsestraße 31.

Zu vermieten
auf sofort 2 fein möblirte Zimmer, passend für einen Offizier. Wo? sagt d. Exp. d. Bl.

Sogleich oder 1. November sind mehrere schöne **möbl. Zimmer** an Herren oder auch Damen zu vermieten.
Auskunft ertheilt die Exped. d. Blattes.

Für Rechnung hiesiger Armenverwaltung ist ein älterer Mann in Kost und Pflege zum 1. Novbr. zu vergeben. Näheres bei
F. W. Mengers,
Armenversteher.

Deutsche und englische Werkzeuge
bester Qualität empfiehlt zu billigsten gestellten Preisen.
Eduard Buss,
Bismarckstraße 59.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend 11 1/4 Uhr ist meine liebe Frau
Amalie Streich
geb. Schmidt
im 28. Lebensjahre nach langen schweren Leiden sanft entschlafen, welches ich Freunden und Bekannten tiefbetrußt zur Anzeige bringe.
Wilhelmshaven, 25. Okt. 1882.
C. Streich, Feldwebel.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 28. Okt. Nachm. 3 Uhr statt.